

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburg Tageblatt

Ausgabe täglich nachmittags, außer
Son- und Feiertags. Bezugspreis:
vierteljährlich ohne Fracht 2.40.
Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungs-
boten und die Pöndelträger, sowie sämtliche Postanstalten.
Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositionskasse, Dillenburg.

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Zeile 20 Pfennig, 4-spaltige 15 Pfennig, 3-spaltige 10 Pfennig, 2-spaltige 5 Pfennig, 1-spaltige 3 Pfennig. Bei Wiederholungen nach Vereinbarung. Aufnahmen entsprechend Rabatt oder günstige Zeilenablässe. Offertenzettel oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 195

Mittwoch, den 21. August 1918

78. Jahrgang

Ein neuer Durchbruchversuch der Franzosen.

Deutsche Kriegsfürsorge.

Von Dr. Georg Panzer, Berlin.

Die Kriegsfürsorge gliedert sich in die gesetzliche Versorgung und in die freiwillige Fürsorge.

Die Militärversorgungsgesetze regeln die Ansprüche auf Bezüge für den Mann selbst, wie für seine Familie; kommt er durch den Militärdienst zu Schaden, so erfolgt Heilbehandlung und Rente; nach dem Tode des Soldaten, so regeln die Gesetze die Versorgungsbefugnisse der Hinterbliebenen. Diese gesetzlichen Leistungen, die in den Jahren 1906 und 1907 festgelegt wurden, mußten in der Kriegszeit erweitert werden, da sie mit den steigenden Preisverhältnissen nicht im Einklang standen. Der gesetzliche Rahmen blieb der gleiche, nur die Verteilungen wurden erhöht und die Anwendung großzügiger gestaltet, indem außerordentliche Zuschläge zu den Renten der Schwerbeschädigten zur Einführung gelangten und durch Gewährung von Zulagen und Unterhaltungen (Kriegsbeihilfen) unter wohlwollender Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse (Bewilligungen u. a.) Notlagen beseitigt wurden.

Einen Raumteil nehmen aber die bestehenden Militärversorgungsgesetze auf, dessen durchgreifende Bedeutung der Gesetzgeber gar nicht ermessen konnte. Es war dies die mangelhafte Einstellung auf die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens; die Bemessung der Renten erfolgte nämlich nach dem militärischen Dienstgrad. Doch sind auch nach dieser Richtung Veränderungen bereits in die Wege geleitet. Bis diese Gesetzeskraft erhalten, werden außerordentliche Zulagen erteilt, auch helfen öffentliche und private Hilfsvereinigungen über etwa feststellbare Räte hinweg.

So steht der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen heute ein aus privaten Mitteln aufgetragenes Vermögen von über 100 Millionen zur Verfügung. Die vom Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge eingeleitete Kundendruckspende hat aber diese Sammelanstalt durch ihren glänzenden Erfolg noch in den Schatten gestellt.

Wohlfahrtsanstalten zur Ergänzung. Diese Maßnahmen reichen aber nicht aus, um Kriegsteilnehmer und Angehörige, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen in der früheren sozialen Schicht zu halten. Ueber das unumgänglich notwendige, das sie genähren, hinaus bestanden noch dringende Bedürfnisse nach den örtlichen und beruflichen Verhältnissen. Da helfen Wohlfahrtsanstalten aus, die von Reich, Gemeinden und Privaten tatkräftig unterstützt werden, die großzügig nach einheitlichen Gesichtspunkten organisiert sind, und die in einem rechten Maß von örtlichen Fürsorgestellen die Arbeit von Fall zu Fall leisten.

Diese über das Notwendige hinaus freiwillig geleistete Fürsorgearbeit erstreckt sich auf die vier Hauptgebiete: Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Kriegsangehörigenfürsorge und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Die Fürsorgearbeit wird entweder von den Behörden selbst ausgeübt oder sie wird von leistungsfähigen Zweckverbänden mit öffentlichem Charakter geleistet.

Dabei wird in allen diesen Gebieten weitgehend Beratung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung gewährt. Zu diesen Wohlfahrtsanstalten für die Allgemeinheit der Kriegsfürsorge kommen nun ergänzende Hilfsanstalten für jedes Sondergebiet der Fürsorgewesen. Man kann sagen, daß fast stets, augenblicklich, eine stoff- und systematisch aufgebaute Organisation in bedürftigen Händen auftrat, wo sich im Fürsorgewesen eine Lücke zeigte: Jugendfürsorge, Mittelschulfürsorge, Standesfürsorge für Akademiker, Künstler und Offiziere, Kriegsgefangenenfürsorge, Fürsorge für die geistigen Bedürfnisse unserer Frontkämpfer und der Verwundeten, Flüchtlingsfürsorge, das Rote Kreuz — all das gibt nur andeutungsweise ein Bild von der unerschöpflichen Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes. Gibt der eine Geld, um die Fürsorgewesen zu ermöglichen, so leistet der andere persönliche Arbeit bei der Durchführung.

So steht Deutschland wohl ausgerüstet und ausgestattet mit seinen Kriegsfürsorgeeinrichtungen den neuzeitlichen Anforderungen sozialen Denkens gegenüber. Zeitig ist die Erhaltung der sozialen Schicht der Fürsorgenehmer.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. August. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsanlage:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Vailly steigerte sich die Artillerieaktivität mehrfach zu großer Stärke. Auf dem Kampffeld des 18. August erneuerte der Feind gestern Abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Metereu in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Meuse-Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen. Weiter westlich nahmen wir vor einigen Tagen unsere westliche Front in der Gegend von St. Omer ohne Kampf in eine neue Stellung zurück. Westlich von St. Omer wurde gestern Nacht von feindlichen Abteilungen befeht. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Die polnische Königswahl.

Berlin, 20. August. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: So weit wir unterrichtet sind, dürfte die polnische Frage mit der Kandidatur des Erzherzogs Karl Stephan vorläufig eine grundsätzliche Regelung erfahren. Am 2. September wird die Königswahl stattfinden, und falls diese, wie anzunehmen ist, auf den Erzherzog Karl Stephan fällt, dürften die Mittelmächte kaum Einspruch erheben. Auch in der litauischen Frage wird das Provisorium einer feierlichen Gestaltung weichen.

Gipfeligkeit in der polnischen Frage.

Wien, 20. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Krakau: Einer Warschauer Meldung zufolge werden in informierten Warschauer Kreisen als sogenannte Mindestforderungen, welche den Ausgangspunkt der Verhandlungen zwischen dem Prinzen Radziwiłł und dem deutschen Hauptquartier bilden, genannt: Sicherung und Erhaltung der jetzigen Westgrenze Polens, Anerkennung der Bug-Nil als Grenze im Osten, Zuteilung von gewissen litauischen Territorien an Polen gegen eine eventuelle Abtrennung von drei Bezirken im Gouvernement Suwalki an Litauen, Zutritt zur Ostsee durch Neutralisierung des Unterlaufes der Weichsel und der entlang dieses Unterlaufes führenden Eisenbahnlinie, Uebergabe der Bildverwaltung und des Finanzwesens an die polnischen Behörden, sofortige Erhöhung der polnischen Wehrmacht auf eine Stärke von 20.000 Mann, und nach ihrer Umbildung in Kadern die sofortige Einberufung eines neuen Jahrgangs.

Das Herrenhaus zur Weiterberatung der Wahlreform.

Berlin, 20. Aug. Der Ausschuss für die Beratungen der Wahlrechtsvorlagen beginnt seine Arbeiten am Montag, den 2. September. Im Herrenhaus rechnet man damit, daß

Geeresgruppe Generaloberst v. Böhn.

Südlich von Albons griffen unsere Stoßtrupps die vorderen englischen Postenlinien an, nahmen ihre Befestigung gefangen und wehrten mehrere Gegenangriffe des Feindes ab. Südwestlich von Chauvins schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerkampf vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Feind erneut mit Panzern an; er wurde abgewiesen.

Zwischen Beudres und der Dife togsüber erbitterte Kämpfe. In breiter Front ging hier der Feind, zum Teil mit frisch eingeeilten Divisionen, wiederholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Crapeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Weiter westlich von Fresnoires scheiterten sie an unserem Gegenstoß. In heftigem Nahkampf wurde der Feind zwischen Passigny und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linien, in die er verübergewand einstrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife anschließenden Linien vor hartnäckigen Angriffen des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Infanterie-Angriffe zwischen Carlepont und Nourou fort. Auf beiden Angriffsschritten wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Geeresgruppe von Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungs-Abteilungen mehrfach in die feindlichen Linien ein.

Leutnant Beljens errang seinen 29., 30. und 31., Bizefeldwebel May seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. August, abends. (W.B. Amtlich.) Zwischen Dife und Aisne hat heute der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch der Franzosen begonnen. Nach erbittertem Kampf wurde der erste Ansturm des Feindes in unseren Schützengruben gebrochen.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. August. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: In der Nacht zum 19. vollführten südlich des Sasso del Rosso unsere Sturmtruppen einen erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien. Im Apolone-Gebiet wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 20. August. Nach amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 15 torpediert, oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

die ganze Beratung nicht länger als 4-5 Tage in Anspruch nehmen wird.

Die Abreise der deutschen Gesandtschaft.

Stockholm, 20. Aug. Ein aus Moskau zurückgekehrter schwedischer Fachmann, der im gleichen Zuge mit der deutschen Gesandtschaft Moskau verlassen hat, berichtet in „Stockholms Tidningen“, daß die deutsche Gesandtschaft deshalb über Helsingfors nach dem ursprünglich geplanten neuen Sitz in Wladimir fahren mußte, weil die Bahnlinie Moskau-Petersburg sich in den Händen der Gegenrevolutionäre befindet. Die Sozialrevolutionäre hätten in Verbindung mit bewaffneten Bauern schon Luga auf dieser Stelle besetzt. Nach einer Mitteilung sei dieser Truppenkörper 10.000 Mann stark.

Deputierter Lucci gegen den Kulturkampf der Entente.

Lugano, 20. Aug. Der „Popolo d'Italia“ berichtet, daß der Deputierte Lucci von Neapel bei der Eröffnung der Sitzungen des Provinzialrates eine defizitäre Rede gehalten habe, in der er auch bestritt, daß die Entente einen Krieg für die Freiheit der Völker führe. Unerhört nennt das Blatt die Haltung des Präsektors, in dessen Gegenwart Lucci seine Rede halten konnte, ohne zum Schweigen gebracht zu werden.

Millionenunterschlagungen unter dem rumänischen Kriegskabinett.

Bukarest, 20. Aug. (W.B.) Bei der Requirierungskommission in Galaz ist eine Unterschleife in Höhe von vier Millionen entdeckt worden, die unter der früheren Regierung Bratiagu-Take Jonescu von den damaligen leitenden Beamten der Stadt und des Distriktes begangen wurde.

Der Luftkrieg.

Berlin, 19. August. (W.B. Amtlich.) Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweiser ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dünkirchen, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Orléans mit 250.349 Kilogramm Bomben, sowie Truppenansammlungen im Sommergebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. flog infolge Bombenabwurfs das Munitionslager von Beudry unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch die Flak. 8 Balone wurden von unseren Fliegern brennend zum Abwurf gebracht. Oberleutnant Goerzer errang seinen 29. und 30., Leutnant Bolle seinen 30., Leutnant Könncke seinen 30., Leutnant Udet seinen 54., 55. und 56. Aufstieg.

Fliegerleutnant Ramey, der mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist ein königlicher Pilot, von Beruf Dachdecker. Er hat sich um ein faches Soldaten im Heere emporgearbeitet, trat zur Luftwaffe über, und hat infolge seiner außerordentlichen Verdienste als Kampfflieger das Leutnantenpatent erhalten.

Die feindlichen Berichte.

Frankösischer Bericht vom 19. August, 11 Uhr abends. Zwischen der Maas und der Dife sind wir im Laufe des Tages weiter fortgeschritten. Unsere Truppen demächtigten sich trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes Fresnoires und erreichten die westlichen Zugänge von Passigny. Weiter südlich gelang es uns, aus dem Walde von Thiescourt herauszukommen. Auf unserer Rechten eroberten wir Bimprez und stießen bis zum Walde von Trestinourt vor. Im Norden der Aisne durchdrangen wir unser Vorrücken zwischen Carlepont und Fontenoy und nahmen das Dorf Morlain. Die Zahl der in dieser Gegend seit gestern gemachten Gefangenen beträgt 2200. Nichts zu melden von der östlichen Front.

Englischer Bericht vom 19. August, abends: Heute morgen richtete der Feind auf einer Front von einer Meile zwischen Albons und Hertebille einen heftigen Angriff gegen unsere Stellungen. Es gelang ihm an zwei Punkten, in unsere Stellungen einzudringen, aber er wurde sofort wieder zurückgeworfen durch unseren Gegenangriff, der die Lage vollständig wieder herstellte. Im Laufe dieses Kampfes erlitt der Feind starke Verluste. Wir machten einige Gefangene. Im Abschnitt von Merville setzten wir unser Vorrücken fort und machten feindliche Fortschritte auf einer Front von ungefähr 10.000 Yards. Unsere Truppen halten jetzt die Linie der Landstraße, die durch Merville geht, von Parvatis bis Des Bures-Becques und drängen in Merville ein. Im Laufe unseres Vorrückens kam es zu lebhaften Kämpfen an verschiedenen Punkten. Wir machten Gefangene und nahmen Maschinengewehre. Die Gesamtzahl der von uns gestern in der Umgebung von Douthreene gemachten Gefangenen erhöht sich auf 676, darunter 18 Offiziere. Die Zahl der Maschinengewehre und Grabenmörser, die wir nahmen, ist noch nicht festgestellt.

Die Kämpfe im Westen.

Wachsende Artillerietätigkeit.

Basel, 20. Aug. Sabas meldet: Die Tätigkeit der Artillerie wird auf der ganzen Front wieder sehr lebhaft. An einigen Stellen erwidern die Deutschen kräftig. Diese wiederholende Artillerietätigkeit läßt auf die demnächstige Wiederaufnahme der Operationen schließen.

Montdidier besteht nicht mehr.

Bärich, 20. Aug. Montdidier, so schreibt das „Journal des Debats“, ist nichts mehr als ein Haufen Steine. Es blieb nichts übrig, kein Dach, keine Fassade. Montdidier besteht nicht mehr.

Die Entscheidung muß auf der Westfront gesucht werden.

Bärich, 20. Aug. Die „Perserveranza“ befürwortet, daß die Entscheidung des Krieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz gesucht werde. Um die dazu notwendigen Zusammenziehungen der Kräfte zu ermöglichen, sei es für Italien gegeben, auf seiner Front in der Verteidigung zu bleiben und alle für die Verteidigung nicht notwendigen Truppen nach Frankreich zu schicken. Italien dürfe sich davon auch nicht durch tendenziöse Gerüchte von neuen österreichischen Angriffen abhalten lassen.

Die Beteiligung der Amerikaner.

Berlin, 20. Aug. Mehr und mehr nahmen an den Schlachthandlungen im Westen die amerikanischen Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Westfront stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegsministers Baker auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 amerikanische Arbeitskräfte, die in Frankreich verwendet werden, so daß insgesamt rund 1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptsache seit April ds. Jrs.

Die Vorgänge in Rußland.

Der Existenzkampf der Sowjets.

Osag, 20. Aug. (T.L.) Daily News melden aus Stockholm: Gegenüber den hier auftauchenden Gerüchten über den Sturz der Sowjetregierung in Moskau ist große Vorsicht am Platze. Die Sowjet-Regierung bleibt trotz aller Hindernisse die einzige organisierte und organisierende Herrschaft der Republik. Bemerkenswert ist, daß in diesem Jahre die Messe in Nischninowgorod trotz aller Schwierigkeiten und der Nähe der Tschechenfront wie üblich abgehalten werden konnte. Es wurde dort eine Fülle der Volkswirtschaft gegründet, um den Handelsverkehr zu erleichtern.

Zur japanischen Landung in Wladiwostok.

Osag, 20. Aug. (T.L.) Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Stockholm meldet: Bezüglich der japanischen Landung in Wladiwostok ist man in Petersburger Regierungskreisen vorläufig nicht besonders besorgt, da man glaubt, daß Japan es wegen der Schonung seiner wirtschaftlichen Interessen im europäischen und asiatischen Rußland nicht zu einem größeren Konflikt kommen lassen wird und eine Kriegsführung Japans bis in das Innere Rußlands hinein, abgesehen von allen anderen Schwierigkeiten, bedeutenden Abzügen beanspruchen würde. Der gefährliche Winter macht solche Operationen äußerst schwierig. Die Tschechoslowakischen Truppen sind durch Krankheit schon sehr geschwächt und außerdem sind die am Vorkast stehenden Kolonnen von ihren Landesleuten in Wladiwostok völlig abgeschnitten.

Der Kriegszustand.

Osag, 20. Aug. Der formelle Kriegszustand Rußlands mit England ist, wie verschiedene Blätter melden, am 16. August eingetreten. — Ein Pariser Blatt teilt mit, daß sich unter den Tschecho-Slowaken in Rußland 200 französische Offiziere befinden.

Moskau, 20. Aug. (W.B.) Die hiesige Presse meldet: Die außerordentliche Kommission des Reiches in Nischni-Novgorod eine Verschwörung gegen die Regierung auf.

Die Privassekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.

(42. Fortsetzung.)

„Wie soll ich diese Worte verstehen?“ rief er, heiser vor Aufregung. „War denn Elsa Wallner, die Mutter Jess, nicht die Gattin Doktor Möllendorfs?“

„Nein, meine Ähne und ihr Mann hatten das Kind nach dem Tode der Mutter adoptiert.“

Da sank Reinhold Unger wieder auf seinen Stuhl zurück, ein gedrohter Mann. „Also, das war der Grund, warum sie meine Briefe unbeantwortet ließ. Elsa, Elsa, warum hast du mir das getan? Wenn ich das gewußt hätte, dann wäre doch alles anders gekommen.“

So wird, so verzweifelt klangen diese Klagen aus dem Munde des sonst so ruhigen, beherrschten Mannes, daß Frau Marianne ihn erschüttert ansah. In diesem Augenblicke verzog sie ihm alles, denn sie fühlte, wie er litt, wie er schmerzte, namenloses Leid erdulden mußte für das einst begangene Unrecht.

„Warum aber hat man mir mein Kind auch späterhin vorenthalten?“ fragte er, und wieder sprang er auf wie ein Geheißer, rüber zum Fenster auf und abscheidend. „Elsa kann ich es vergeben, sie hatte Grund dazu, nach dem, was ich ihr geschuldet; doch andere hatten kein Recht, mir das Kind, das Elsa mir geboren, vorzuenthalten. Das war ein Verbrechen,“ rief er in wilder Empörung.

Da sah ihn Frau Marianne ruhig an.

„Sie vergessen, daß Sie sich durch Ihre damalige Handlungsweise jedes Rechtes auf das Kind Elsas für immer begeben hatten.“

Wie Keulenschläge trafen diese so ernst gesprochenen Worte den Kommerzienrat. Er war in seinem gequälten Hin- und Herblicken stehen geblieben. In namenloser Qual klang jetzt seine Stimme: „Sie sprechen die Wahrheit, die grausame, unerbittliche Wahrheit, die ich mir selbst oft genug vorhielt, die ich aber bis heute noch nie aus einem anderen Munde vernahm. Ja, ich handelte damals ehrlos, ein schwacher, willensloser Feigling war ich, der der Forderung einer angesehenen Stellung der Forderung von zukünftiger Macht und Reichtum nicht widerstehen konnte und das Weib verriet, das bedingungslos an ihn geglaubt und ihm vertraut hatte. Sie haben Elsa gekannt?“

Er fragte dies in atemloser Spannung und war maßlos enttäuscht, als die Antwort „Nein“ lautete.

„Doch ich weiß, wie alles kam, und warum Elsa Ihnen auf Ihre Briefe nicht antwortete.“

Mitglieder der gegenrevolutionären Organisation, welche im Zusammenhang mit der Einnahme Kasans die Bevölkerung zum Aufstand zu verleiten suchten, wurden verhaftet. — Der Aufstand der linken Sozialrevolutionäre in Orscha wurde durch Abteilungen der Kastruppen aus Witebsk und Smolensk niedergeschlagen. — Laut „Zvezditsa“ befreit das in Moskau angelandene frühere Mitglied der Murman-Flottille Popow, die Bandenkräfte der Entente im Murmangebiet auf 30 000 Engländer, 800 Franzosen, 5000 Serben und 300 russische Ueberläufer. In Murmansk befinden sich das englische Linienschiff „Morh“ und drei Minenzerstörer, in Petschenga der Kreuzer „Kofrin“, der französische Kreuzer „Admiral Ruben“ und der amerikanische Kreuzer „Olympia“.

Moskau, 20. Aug. (W.B.) Die hiesige Presse meldet: Von den 15 000 zur Registrierung verhafteten Offizieren soll ein Drittel als Militärinstruktoren Verwendung finden; der Rest soll zu Zwangsarbeiten im Hinterland herangezogen werden.

Moskau, 20. Aug. (W.B.) Das Blatt der linken Sozialrevolutionäre „Snamlja Warby“ widmet seine heutige Nummer der Verherrlichung des Mörders des Feldmarschalls Eichhorn durch ein schwarz umrahmtes Gedicht, sowie mit einem „Tiere“ überschriebenen Artikel von Grigerjan, der zu weiteren Gewalttaten aufhetzt (!).

Bern, 20. Aug. (T.L.) Wie das „Berner Tageblatt“ von besonderer Seite aus London erfährt, ist Trotski in das Hauptquartier der in Sibirien operierenden Roten Armee abgereist.

Stockholm, 20. Aug. (T.L.) Der ehemalige russische Kriegsminister Sabinkow treibt gegenwärtig unter den einheimischen Volksstämmen eine lebhafteste Agitation und ist bestrebt, eine eigene besondere Armee zu bilden. Sabinkow hat übrigens eine Aufforderung Horwads erhalten, unverzüglich nach Wladiwostok zu kommen und die Leitung des Kriegswesens zu übernehmen.

Stockholm, 20. Aug. (T.L.) Das Konsulat für auswärtige Angelegenheiten hat eine Verfügung erlassen, der zufolge den fremden Staatsangehörigen (auch Engländern und Franzosen) das Verlassen Rußlands gestattet ist, sofern sie nicht in militärisch wichtigen Angelegenheiten und ihre Anschauungen nicht verdächtig erscheinen.

Stockholm, 20. Aug. (W.B.) Das bolschewistische Stockholmer Blatt „Folkets Dagblad Politiken“ erfährt durch die internationale sozialistische Kommission aus Moskau, daß die Sowjettruppen das englische Invasionskorps bei Archangelsk und Onga geschlagen und den Sieg errungen haben. Auch am Don haben die Sowjettruppen den Gegner besiegt und bringen siegreich vorwärts.

Der neue deutsche Gesandte in Norwegen.

Der Nachfolger des zum Staatssekretär des Neuern ernannten Herrn v. Hinge, Gerhard v. Mutius, ist ein Berliner Kind und steht im 54. Lebensjahre. Mütterlicherseits ein Verwandter des früheren Reichsministers v. Bethmann-Hollweg, ist er zunächst lange Jahre im Heeresdienst tätig gewesen. 1902 wurde er zum Auswärtigen Amt beauftragt und ein Jahr darauf der Pariser Botschaft als Attaché beigegeben. Von dort aus kam er 1904 als Legationssekretär nach Petersburg. 1905 wurde er ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, 1908 Erster Sekretär bei der Gesandtschaft in Peking. Von Peking aus wurde er wieder nach Paris versetzt, dann der Botschaft in Konstantinopel zugeteilt. Nach der Befehlung Warschauer im Weltkrieg wurde er Leiter der politischen Abteilung beim Verwaltungschef des Generalgouverneurs, welchen Posten er bis zum Herbst des vergangenen Jahres innehatte. Herr v. Mutius ist einer der lebhaftesten Befürworter der Randstaatenpolitik gegen Rußland.

Vorbereitung für die Landtagswahlen.

Hagen, 20. Aug. Der Geschäftsführende Ausschuss des Rheinisch-Westfälischen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei hat in einer hier unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Gantert abgehaltenen

Sitzung einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: „Der Geschäftsführende Ausschuss des Rheinisch-Westfälischen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei hält die sofortige Vorbereitung der kommenden Landtagswahlen für geboten. Dem Grundgesetz der Partei entsprechend können für uns nur Kandidaten in Frage kommen, die mindestens auf dem Boden des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts stehen.“

Das deutsche Zeitungsgewerbe.

Berlin, 20. Aug. Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamtes im März 1918 gemachten, jetzt veröffentlichten Mitteilung an den Verein deutscher Zeitungsbesitzer haben von den in Deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen seit dem Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen eingestellt dauernd 2042, darunter 539 Blätter politischen Inhalts; vorübergehend 1530, darunter 359 politische, zusammen 3572, darunter 898 politischen Inhalts. Dem Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Blättern, darunter 446 politischen gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten.

Englands Propaganda-Missionen.

Eine ganze fabelhafte Verführung ist in England mit den Geldern des Reiches zugunsten der „Propaganda“, der Beschönigung der Welt, betrieben worden. Ein Parlamentsauschuss lag über die gewaltigen Ausgaben des Ministeriums, das 48 Beamte beschäftigt. Die Ausgaben des laufenden Jahres wurden auf 1 800 000 Pfund geschätzt. Das Geld wird für Propaganda im Inland und Ausland ausgegeben! An Reuter wurden im vergangenen Jahre für Propagandaberichte 126 000 Pfund bezahlt, weiter große Beträge für Propagandaliteratur und Propagandafilme.

„Englands teuflische Heuchelei.“

Christiana, 20. Aug. „Socialdemokraten“ charakterisiert den englischen Aufbruch an Rußland in der Ueberschrift als „Englands teuflische Heuchelei“. Die Revolution sei in Gefahr, meint das Blatt in dem Leitartikel, denn England, Japan und Frankreich seien jetzt entschlossen, das sozialistische Bauwerk zu zerstören, das sich in Rußland zu erheben begann. Mit ebenso frecher wie widerwärtiger Heuchelei verführe England, daß die Intervention auf die innere Entwicklung in Rußland nicht einwirken solle. Woher wöhnt die Entente, daß sie die Vertrauensmänner und Arbeiter hinterlistet worden. Die Sowjetregierung richtete einen klammernden Appell an die Arbeiter der Westmächte. Die unabhängige Arbeiterpartei in England habe auch schon protestiert, auch die französische Sozialdemokratie. Einer Hoffnung auf Erfolg dürfe man sich aber nicht hingeben.

Englands Pläne in Persien.

Amsterdam, 20. Aug. (W.B.) Der „Standaard“ schreibt: Englands neuestes Auftreten in Persien hat eigentlich nichts Ueberraschendes. Man konnte erwarten, daß England sich in jeder Weise seiner Machtstellung im Reiche des Schah bedienen würde, um seine politischen und wirtschaftlichen Ziele in Mittelasten zu fördern. Es handelt sich jetzt darum, ein neues Ausfalltor nach Rußland vom Süden aus zu bekommen, aber gleichzeitig alle Bodenschätze in der Gegend des kaspischen Meeres mit Beschlag zu legen, ehe ein Wettbewerber seine begierige Hand danach ausstrecken kann. Es wurde schon öfters darauf hingewiesen, daß Persien eine Figur von großem Werte auf dem Schachbrett der mittelasiatischen Politik ist, besonders im Zusammenhang mit Beherrschung des Weges nach dem Indischen Ozean und dem riesigen englischen Kolonialreich. Vor kurzem gab Surzon zu verstehen, daß England, da Rußland nicht mehr in Betracht komme, sein gesamtes Verhältnis zu Persien einer Revision unterziehen würde.

Zum feindlichen Vorgehen in Rußland.

Amsterdam, 20. Aug. (W.B.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt anlässlich eines Artikels der „Times“ zu dem Vorgehen der Alliierten gegen Rußland: Rußland, der Bedeutung dieses Vorgehens braucht man nicht lange zu suchen; denn es steht in deutlichem Zusammenhang mit den Plänen für den wirtschaftlichen Kampf nach dem Kriege. Der Gedanke, daß die Entente nach dem Kriege imstande sein wird, den tschland vom Welt-

der Enkel, der Sie nach dem Tode des anderen Meßes zum Erben eingesetzt, nie und nimmer sich mit dieser Ehe, die gegen seinen Wunsch und Willen heimlich in London geschlossen war, abscheiden würde. Das kam für Elsa so unerwartet, wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel.

Nach einer kurzen Pause, die auch der Kommerzienrat nicht unterbrach, fuhr Frau Marianne fort: „Mehrere Tage lang war ich wie apathisch, ich vermochte nicht zu denken, noch einen Entschluß zu fassen. Den bereits geschriebenen Brief vernichtete sie. Dazu kam noch, daß sie in Berlin niemand kannte, keinen einzigen ihr näherstehenden Menschen dort hatte. In ihrer Verzweiflung und Hilflosigkeit schrieb sie an Doktor Möllendorf in Basel, der der beste Freund ihres verstorbenen Vaters gewesen. Während sie auf seine Antwort und auf sein Kommen wartete, kam ihr zweiter Brief, in dem Sie sich schroffer als vorher um ihre Einwilligung zur Scheidung suchten und ihr, als selbstverständliches, den fette des Enkels eine ziemlich bedeutende einmalige Abfindungssumme anboten. Frau Marianne hielt wieder einen Augenblick im Erzählen inne. Der Kommerzienrat war des öfteren unter ihren Reden heftig zusammengefahren, und es wurde auch jetzt schmerzlich in seinem Gesicht, das um viele Jahre gealtert, ganz verfallen aussah.

„Erzählen Sie weiter,“ bat er mit tonloser Stimme.

„Nehmen Sie mich nicht, ich habe keine Schöpfung verdient.“ Da fuhr Frau Marianne in ihrem Verlechte fort: „Dieser zweite Brief hatte eine womöglich noch furchtbarere Wirkung auf Elsa als der erste. Sie konnte es nicht fassen — der Mann, dem sie ihre Jungfrau, seine Ehe geschuldet, der sie zur Trauung im Auslande übergeben hatte, weil er ohne sie, wie er Elsa nicht leben konnte, und der ihr immer und immer wieder versichert hatte, es würde ihm bestimmt gelingen, den Widerstand des Enkels zu brechen, und nachträglich seine Einwilligung dieser Ehe zu erhalten, dieser Mann machte ihr Knapp ein Vierteljahr den Vorschlag der Scheidung und bot dafür Geld an! Und dann geschah das Schlimmste — ein Brief kam, worin Sie schreiben, daß Ihr Anwalt den Antrag fallen würde, die ohne Bewilligung des deutschen Konsulats in London geschlossene Ehe für ungültig zu erklären. Elsa war wie ein Stein. Am selben Tag traf Doktor Möllendorf in Basel ein. Er fand eine an Gott und der Menschheit verzweifelte Vor, die jetzt den Mann hatte, dessen Kind sie unter den Augen trug. Doktor Möllendorf erlebte in raschem Entschluß alles, was zu erlebigen war, und reiste am nächsten Tage nach Elsa zunächst nach München zu der dort verheirateten Schwester seiner Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

markte abzuscheiden, ihm Rohstoffe vorzuenthalten, die es für seine Industrie braucht, und dadurch Deutschlands Wettbewerb auf dem Weltmarkte unmöglich zu machen, ist in England vor dem Kriege und während desselben wiederholt geäußert worden. In Deutschland weiß man genau, daß diese Bestrebungen, wenn sie bei den Friedensverhandlungen nicht verhindert werden, für die Zukunft Deutschlands als handels- und Industriestaat von großer Bedeutung sein werden. Man tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Deutschland überall seine Beziehungen bis zum Persischen Golf und bis zum Stillen Ozean hat, sowie daß es aus russischen Erzeugnissen erhalten kann, die es für seine Industrie und Lebensmittelforschung nötig hat. Das sehen auch die englischen Kreise ein, die von der Wiederherstellung der deutschen Industrie und des deutschen Handels einen schweren Wettbewerb erwarten, womit die Engländer bereits vor dem Kriege zu kämpfen hatten. Die „Times“ tritt hauptsächlich deshalb eifrig für die Wiederherstellung der russischen Front ein, um die Einschließung Deutschlands zu vervollständigen und die Möglichkeit, überall Beziehungen mit dem Weltmeere, mit Rußland, dem Balkan und Kleinasien zu unterhalten, trotz des Widerstands Rußlands, sich wieder in den Krieg hineinzuzerren zu lassen, zu verhindern.

Die kanadischen Streitkräfte.

Bern, 20. Aug. Für den Zug nach Sibirien sind auch kanadische Streitkräfte vorgesehen, zu denen die Anwerbung freiwillig sein wird. Der Brigadegeneral J. H. Elmsley ist in ihrem Anführer ausgereisen.

Amsterdam, 20. Aug. Aus Toronto erfährt die „Times“: Die Kriegsverluste der Kanadier, einschließlich Krankheits- und anderer Fälle, die Dienstunfähigkeit nach sich ziehen, werden auf rund 100 000 Mann geschätzt. Die Heeresvorlage bezweckt, Rekruten heranzuziehen, mittels deren die kanadischen Divisionen an der Front nach geraumer Zeit angefüllt werden.

Parlamentarisches.

Berlin, 20. August. An der Fahrt des Haushaltsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses nach Ostpreußen und Purland nehmen außer dem Minister des Innern und dem Landwirtschaftsminister auch der Finanzminister Dr. Hertel, der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. Bartsch, der Regierungspräsident von Königsberg, Rammich, 20 Mitglieder des verstärkten Haushaltsausschusses und der Direktor beim Abgeordnetenhaus, Geh. Rat Plate, teil.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 20. August. In einem Schreiben des Handelsministers an die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter, das von bestimmten zu erwartenden Lohnsteigerungen spricht, wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß alles geschehe, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Lebensversorgung nicht zu stören.

Berlin, 20. August. Wie dem „Berliner Vol.-Anz.“ aus dem Haag gemeldet wird, berichtet die „Times“ aus New York, daß die amerikanische Senatskommission der Bewilligung der neuen Militärforderungen nicht geht als die Regierungsvorlage selbst. Die Regierungskommission fügte in das Gesetz einen Paragraphen ein, wonach fremde Arbeiter, die vom Kriegsdienst befreit wurden, weil sie in unentbehrlichen Industrien arbeiten, automatisch dem Wehrdienst zugewiesen werden müssen, sobald sie sich an einem anderen beteiligen.

Berlin, 20. August. Der „Vorwärts“ schreibt: Im Falle des Zusammentritts des Hauptausschusses wird es nicht nur um Polen handeln, sondern mehr noch um die Verhandlungen zum Dreier Frieden, die die deutsche Regierung mit der russischen abzuwickeln beabsichtigt. Die Zugewinnverhandlungen würden selbstverständlich, ebenso wie der Vertrag, der Zustimmung des Reichstags bedürfen, in Kraft treten zu können.

Moskau, 19. August. Das in Moskau tagende russische Erbkongress beschloß die Gründung einer besonderen Kommission zur Wiedervereinigung aller christlichen Kirchen. Die Beratungen sollen bis zum nächsten Herbst beendet werden.

Tagesnachrichten.

Wien, 20. Aug. Vom Eisenbahnzug entbrannten wurden auf der Strecke von Berlin nach hier Soldaten, welche die Dede eines Wagens des Militärs bestiegen hatten. Als dieser unter einer Brücke hinfuhr, wurden sie von einem dort quergespannten Eisenstahl erfaßt, der ihnen die Köpfe vom Rumpfe schnitt. Die Leichen fielen auf einen auf dem Trittbrett stehenden dritten Wagen; dieser erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung.

Berlin, 20. Aug. (T.L.) Wie das Journal des Débats meldet, hat ein heftiges Großfeuer einen beträchtlichen Teil der neuen Schiffswerften und Werkstätten der Werft zerstört. Eine große Anzahl von Maschinen wurde vernichtet.

Amsterdam, 20. Aug. (W.B.) „Algemeen Handelsblad“ meldet, daß in dem Themse-Hafen Grabend an einem aus Kalkutta angekommenen Schiffe vier verdächtige Krankheitsfälle vorkamen. Man fürchtet, daß es um Beulenpest handelt. Scharfe Vorkehrungsmaßnahmen sind angeordnet.

Sankt Petersburg, 19. August. (W.B. Nichtamtlich. Reuters.) Der Carlton-Klub ist über die Ufer getreten. Fünfzig Personen sind obdachlos, und 250 000 Personen können nicht genügend mit Lebensmitteln versorgt werden.

Lokales.

Unermittelte Heeresangehörige. Das vorretende Generalkommando 18. Armee-Korps weist darauf hin, daß sowohl bei den Landräten, bezw. Kreisämtern als auch bei den militärischen Kommandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Krieg von Zeit zu Zeit beigegebenen Listen „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücke“ nebst den dazugehörigen Beilagen, Bildergalerien mit Photographien und anderen Gegenständen aus den Nachlässen unbekannter Heeresangehöriger eingeleitet werden können.

Feuerungszulagen für Beamte und Arbeiter. Ueber die geplanten Zulagen an die Arbeiter in den staatlichen Betrieben und die Staatsbeamten in den staatlichen Betrieben bis zum sechsfachen Betrage die Feuerungszulagen als einmalige Zulage, je nach mehr als 500 Mark gezahlt werden sollen. Ge-

wahrt bleibt dabei das soziale Moment, daß die kinderreichen Familien höhere Zulagen zugebilligt erhalten als die alleinstehenden oder kinderlos verheirateten Arbeiter. Die Auszahlung der Feuerungszulagen erfolgt bereits jetzt. Bei den Beamten wird vermutlich ein für alle Beamte einheitlicher Grundbetrag und dazu ein Teil des Monatsgehalts als einmalige Zulage gewährt werden. Für die unverheirateten Arbeiter treten Zuschläge hinzu. Auch den im Ruhestand lebenden Beamten sind größere Zulagen zugesagt. Die Auszahlung der Beträge soll bis 10. September erfolgen. Im Reich werden sich für die Reichsbeamten gleichartige Maßnahmen anschließen.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelkette in Frankfurt a. M. schreibt uns: Durch Bekanntmachung vom 15. d. M. hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst ihre Verordnung vom 19. Juli dieses Jahres über Höchstpreise und Höchstabgabe für Kohl, Mören und Karotten mit Wirkung vom 19. d. M. ab in Kraft gesetzt, nachdem für Kohl und Zwiebeln die Inkraftsetzung bereits früher erfolgt ist. Gleichzeitig gibt sie die Erzeugerhöchstpreise bekannt, die bis auf weiteres einheitlich für das gesamte Reichsgebiet für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, rote und gelbe Speisekohl und Karotten gelten sollen.

Schaumweinsteuer. Durch die am 1. September d. J. eintretende Erhöhung der Schaumweinsteuer wird jede einzelne Flasche sowohl im Besitz des Händlers als auch des Verbrauchers melde- und nachsteuerpflichtig, und zwar Schaumwein aus Traubenwein mit 3 Mark, aus Fruchtwein mit 60 Pf.

Steuer auf Mineralwasser, Limonaden und Wein. Das Gesetz, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee und Tee vom 26. Juli 1918 tritt am 1. September d. J. in Kraft. Alle zur Herstellung steuerpflichtiger Erzeugnisse bestehenden Betriebe sind zu den erforderlichen Anzeigen (§ 6) bereits seit dem 15. August verpflichtet. In gleicher Weise haben nach dem Weinsteuergesetz die gewerkschaftlichen Hersteller oder Händler von Wein der Steuerbehörde ihre Betriebs- und Lagerräume anzumelden. — Beide Gesetze sehen eine Nachbesteuerung der Bestände vom 1. September 1918 an. Nähere Auskunft und Meldeformulare bei den zuständigen Zollstellen.

Die Volkshochschule in Schlachten. Die in Schlachten zusammengetretene Volkshochschule des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung befaßt sich u. a. auch eingehend mit der Frage der Errichtung von Volkshochschulen, die von den Anwesenden einstimmig gefordert wurden. Der Verbandsvorstand teilte mit, daß die erste Volkshochschule nach dem Krieg in dem rheinischen Städtchen Hahnheim im dortigen Kloster errichtet werden soll. Zur Zeitung sei bereits eine Persönlichkeit gewonnen worden, die sich auch um die Errichtung von Volkshochschulen verdient gemacht habe.

Ein Wespensjahr. Wie vor einigen Jahren, so hat auch diesmal der Sommer wieder ein massenhaftes Auftreten der Wespen gebracht, sodaß man fast von einer Wespenplage reden kann. Überall in Feld und Wald, auf Wiesen und Tristen findet man im Boden die Wespenester. Die eigentliche Wespenplage wird erst kommen, wenn das Obst reift. Wespensjahre sind nach dem Volksmunde fruchtbare Jahre.

Provinz und Nachbarschaft.

Herborn, 20. Aug. Eine reiche Erbschaft machte ein hiesiges Dienstmädchen, das bei einer alleinstehenden Dame in Köln etwa 15 Jahre im Dienste war. Kürzlich ist die Dame im hohen Alter gestorben und hat in ihrem Testament das Dienstmädchen mit 25 000 Mark bedacht. Gleichzeitig hat die Verstorbenen dem Bruder des Dienstmädchens, einem Bergmann 5000 Mark vermacht.

Limburg, 19. Aug. Am letzten Mittwoch wurde der Wegwerf Wolf J. aus Offheim dabei gefaßt, als er im Begriffe war, einen Korb mit heimlich geschlachtetem Fleisch fortzubringen. Sobald J. sich entdeckt sah, griff er den Polizeibeamten an und leistete heftigen Widerstand. Er stand bei den Behörden seit langer Zeit in dem Verdacht, Geheimtschlachtungen vorzunehmen. Es wurde nunmehr auch festgestellt, daß er in den Jahren 1916, 1917 und 1918 einen schamlosen Handel mit Fleisch aus Geheimtschlachtungen betrieben hat. Während es den amtlichen Stellen schwer hielt, die vorgeschriebene Kopfmengen an Fleisch zusammenzubringen, lieferte J. seiner Kundschaft große Mengen, zum Teil ganze Schweine, allerdings zu hohen Preisen. J. wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Oberlahnstein, 20. Aug. Die 16jährige Tochter eines hiesigen Lokomotivführers war nach Oberhof gefahren, um von dort über Soledach nach Herborn zu gehen. Von der Station ab war hinter ihr her ein Soldat gegangen. Halbwegs Herborn drang dieser plötzlich auf das Mädchen ein und forderte mit gezogener Waffe das Geld. Da es angab, kein Geld mehr bei sich zu haben, die Taschen umkehrte, und auch die leeren Ersparnisse zeigte, nahm der Soldat ihm den Rucksack ab mit der Drohung, das Mädchen niederzuschlagen, wenn es ihm folgen würde. Ähnliche Fälle sind nach dem „L.“ in letzter Zeit wiederholt vorgekommen.

Braunsfels, 20. August. Die Stadtverordnetenversammlung hat bei den maßgebenden Stellen die alsbaldige Schließung der hiesigen Hotels und Pensionen, die Sommerfrischler aufnehmen, beantragt, weil der Anstieg der Lebensmittelpreise in den umliegenden Ortschaften durch die kurzweiligen und Pensionen eine solche Steigerung im Preise bewirkt hat, daß die hiesige ungenügend versorgte Bevölkerung nichts mehr haben kann.

Jauch, 20. August. Die diesjährige Bischofskonferenz ist heute hier eröffnet worden. Den Vorsitz führt der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. v. Hartmann. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Konferenzen ist der Fürstbischof von Prag erschienen, dem in kirchlicher Beziehung die preussische Grafenschaft Glatz untersteht.

Kassel, 20. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 5 1/2 Millionen Mark für Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. Der städtische Kredit erhöht sich damit auf 44 1/2 Millionen Mark. — Die Kartoffelversorgung ergab von 1915—1917 einen Verlust von 1 034 900 Mt., die Milchversorgung einen solchen von 510 000 Mt., die Gemüseversorgung 343 000 Mt. — Der Wunsch der deutschen Kunstwelt auf Rückgabe der vor 100 Jahren aus der Kasseler Galerie nach der Petersburger Eremitage verschleppten kostbaren Gemälde wird erfüllt. Nach neuen Vereinbarungen werden die Gemälde, die sich jetzt in Moskau befinden, nunmehr an Deutschland bezw. Kassel zurückgegeben.

Griesheim a. M., 20. Aug. 300 Zentner Ammonial, die vom Niederrhein der hiesigen Chemischen Fabrik zugeleitet werden sollten, wurden auf dem Bahnhof Duisburg von einem Wagenschreiber für 11 350 Mt. einem Landwirt in Riefeld „zugeschoben“, indem der ursprüngliche „Abnehmer“ vernichtet und an seiner Stelle ein gefälschter Verwendung fand. Der Wagenschreiber wurde verhaftet.

Mainz, 19. Aug. Mit Genehmigung der Reichsstelle hat die hiesige Landesgemüsestelle die öffentliche Bewirtschaftung der Bohnen in den Gemarkungen Rombach, Budenheim, Jüdingen, Gonsenheim, Brehenheim und Mariendorn verfügt. Da eine Einhaltung der Höchstpreise bei den Erzeugern nicht zu erreichen war, greift die Landesgemüsestelle jetzt zu dem Radikalmittel der öffentlichen Bewirtschaftung. Alle Bohnen sollen vom Erzeuger an die Landesgemüsestelle zum Erzeugerhöchstpreis abgeliefert werden. Jeder anderweitige Kauf und Verkauf ist mit schwerer Strafe bedroht. Militärkommandos überwachen die Ortsstraßen und die Wege. In Heidesheim und anderen Orten heissen sind ähnliche Maßnahmen geplant.

Kassel, 19. Aug. Ein besonders tragisches Schicksal war, der „Viehr. Tagespost“ zufolge, dem Briefträger Wilhelm Gude von hier beschieden, der am 12. ds. Mts. als Opfer des letzten Fliegerangriffs auf Frankfurt in Ausübung seines Berufs den Tod fand. Der brave Beamte hatte nach 1 1/2-jähriger treuer Pflasterfüllung im Dienste des Vaterlandes im Felde eine Hand verloren. Geheilt, trat er in den Postdienst ein und vor einer Woche erst trat er in den Stand der Ehe ein, um jetzt in Frankfurt bei einem Postbestellgang im Alter von 35 Jahren von einer feindlichen Fliegerbombe getroffen zu werden.

Der will ebbs.

Von Rudolf Dieck.

Ach, was war des doch e' Jubel,
Bann ich loom zum Kinnerdrusel
Bei mei' ländliche Verwandte,
Wie mer noch de Friede kannte.
Schnauzer, der beim Dor gefege,
Room gehippt mer fruh entge,
„Willkumm, willkumm!“ rief der Better,
In die Bas, die wor noch netter.
Wahl kann se mich dudgedrict,
In des Frische rief beglückt:
„Der bringt ebbs!“

In dein Dsch mußt ich mich seze
In met de Verwandte schweze,
In die Bas hot ussgebroge,
Deß die Platt sich hot geboge,
In die Kinn, die dast nasche
Schofelad aus meine Datsche,
Pfefferkuch und Abbesfine —
Duhendweis — ich sage Jhne,
s Frische, des ist dahl verblait
In hot zwischedorch geschmait:
„Der broocht ebbs!“

Jetzt, ach Gott, wann ich mol kumme,
Ach, wie werd mer uffgenomme;
Raum, deß mich die Kinn erblide,
Duhn se hamisch sich verdride,
Und der Schust, der Hoshund Schnauzer,
Besti kaan fruhe Willkummgaüzer,
Dot sich in die Gd verfroge,
Bacht mit alle Jäh' sein Knoche,
Gudt mich giftig aa' un knorrt,
Und die Kagh schiebt ab un schnorrt:
„Der will ebbs!“

's Bösche duht sein Schritt h'senke,
Du die Wärsch und Schinke henke,
Joamol duht's de Schissel drehe
In aus hamisch Plätsche lehe.
In der Better schweigt vom Better,
Alles abgeklüwert hätt' er,
Alles abgeklüwert, leider —
Und ich schleich mich wider weider,
In mei' Schofeladefrisch
Nacht om Dor de gude Wih:
„Der wolt ebbs!“ (Aus der „Jugend“.)

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 21. Aug. Die Wirtschaftsverhandlungen, die in den letzten Monaten zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Regierungsvertretern in Salzburg stattgefunden haben, haben ein durchaus günstiges Ergebnis gezeigt. Augenblicklich ist eine Pause eingetreten. Das ist nur natürlich, denn die Delegierten müssen über das bisherige Ergebnis ihren Regierungen Bericht erstatten, und der Führer der deutschen Delegation, Herr v. Körner, hatte außerdem das Bedürfnis, sich mit dem neuen Staatssekretär v. Hünke über das weitere Programm zu verständigen. Schon in den nächsten Tagen werden die Verhandlungen in Salzburg wieder aufgenommen werden.

Die Gründung eines südslawischen Nationalrates.

Wien, 21. Aug. In den jüngsten Laibacher Beratungen südslawischer Politiker Österreich-Ungarns wurde die Errichtung eines großen südslawischen Nationalrates mit dem Sitz in Agrum in Aussicht genommen, in welchem die Interessen aller Südslawen Österreich-Ungarns, Bosniens und der Herzegowina vertreten werden sollen. Diefem großen Nationalrat sollte der bereits konstituierte slowanische Nationalrat in Laibach als Delegation angehören. Nach einer Meldung eines Prager Tschechen-Blattes wurde jedoch die Errichtung des großen südslawischen Nationalrates einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, bis dafür die Bedingungen unter den slawischen Völkern erfüllt seien.

Oberst Egli über das amerikanische Heer.

Basel, 21. Aug. In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärkritiker der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli u. a. folgendes: „Ich habe auch heute noch die Ueberzeugung, daß es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Angriff großen Stills und den Bewegungsfähigkeit brauchbare Armee noch vor Kriegsende zu schaffen. Es werden Millionen amerikanischer Soldaten und Rekruten in Frankreich sein, aber kein amerikanisches Heer. Mit dieser Meinung bin ich nicht allein, es gibt auch hochgestellte französische Offiziere, die ich natürlich nicht nennen darf, die diese Meinung haben, und daher keine sehr große Hoffnung auf die amerikanische Hilfe setzen.“

Die Lage der Truppen bei Archangel ist befriedigend.

Sischow, 21. August. „Politiken“ meldet: Auf der Durchreise nach Moskau teilte der Volkskommissar Rodow

dem Vorsitzenden des Kreditkomitees im Gouvernement Moskau folgendes mit: Die Lage unserer Truppen bei Archangel ist höchst befriedigend. Die Engländer und die Weiße Garde verfügen nur über geringe Truppen. Der Versuch aller Gegner, durch Vorbringen bei Omea die Bahnlinie abzuschneiden, ist vollständig misslungen. Unsere Truppenabteilungen warten den Feind zurück. Augenblicklich treffen die Schützentruppen Maßnahmen, um schnellstmöglich den Aufbruch zu Archangel zu liquidieren.

Washington und die Friedensfrage.

Haag, 21. August. Die Londoner „Morningpost“ läßt sich von ihrem Washingtoner Korrespondenten telegraphieren: Es wird ernstlich die Frage besprochen, ob es möglich ist, daß eine Friedenskonferenz zustande kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgehalten wird, bedeutet dies eines von zwei Dingen: Entweder Deutschland ist Sieger und die Alliierten müssen die Bedingungen, die ihnen auferlegt werden, annehmen, oder die Alliierten verweigern an einem vollständigen Siege im Felde und sind bereit, um einen Frieden zu erlangen, diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen. Man akzeptiert hier keine von den beiden Möglichkeiten. Amerika denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege freundlich zu begrüßen oder die jüngste Vergangenheit zu vergessen, und die sozialen und Geschäftsverbindungen mit Deutschland und seinem Volk zu erneuern. Oben weiß die Sache so liegt, wird die Frage gestellt: Warum das unnötige Gerede über eine Friedenskonferenz?

Verantwortl. Schriftleiter: Hans Albrecht in Dillenburg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verkehr mit Saatgetreide und Saathülfsfrüchten aus der Ernte 1918 nach der Bundesratsverordnung vom 27. Juni 1918 (R.-G.-Bl. S. 677) und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Die Lieferung von Getreide aller Art, sowie Hülfsfrüchten zu Saatwecken ist nur gegen Saattarte erlaubt. Das gleiche gilt für den Absatz von Nachschüssen, durch die eine Verpflichtung zu solcher Lieferung begründet wird. Dies gilt nicht für den Verkehr zwischen den Züchtern von Originalsaaten und deren Vermehrungsstellen.

2. Die Ausstellung der Saattarten muß von denjenigen, der Früchte zu Saatwecken erwerben will, schriftlich unter Benutzung eines dafür vorgeschriebenen und bei der Gemeindebehörde erhältlichigen Formulars bei der Gemeindebehörde der Betriebsstelle beantragt werden. Die Gemeindebehörde hat den Antrag, insbesondere hinsichtlich der Anbaufähigkeit zu prüfen und den Antrag unter Mitteilung des Ergebnisses der Prüfung und Feststellung, ob Antragsteller aus selbstgebaute Früchte der Ernte 1917 mindestens die gleiche Menge einer Fruchtart abgeliefert hat, dem Landrat vorzulegen. Die Ausstellung der Saattarten erfolgt in allen Fällen, falls nicht anders bestimmt wird, durch den Regierungspräsidenten, an den die Anträge nach Prüfung vom Landrat weitergeleitet werden.

3. Die Veräußerung von Saatgut bedarf nach der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1918 der Zustimmung des Kommunalverbandes, für den die Früchte beschlagnahmt sind. Ausgenommen hiervon ist die Veräußerung von Originalsaatgut und von Abfällen, die als Saatgut anerkannt sind und deren Abfaller in einem im deutschen Reichsanzeiger von der Reichsgetreidekasse zu veröffentlichen Verzeichnis aufgeführt sind.

4. Wer mit nicht selbstgebaute Früchte zu Saatwecken handeln will, bedarf der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften und andere Vereinigungen. Der Verkauf von Saatgut durch Händler, Genossenschaften oder andere Vereinigungen ist nur unmittelbar an den Verbraucher zulässig. Die Zulassung erfolgt, wenn der Verkauf nur innerhalb eines Kreises stattfinden soll, durch den Landrat, sonst durch die Reichsgetreidekasse. Die Zulassung findet nur insoweit statt, als ein Bedürfnis besteht.

5. Der Erwerber von Saatgut hat die vollständige Saattarte dem Verkäufer bei Abschluß des Vertrages auszuhandeln. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Verkäufer von der Versandstation auf jedem Abschnitt der Saattarte die Versendung unter Angabe der Art des Saatguts, der versandten Mengen und des Ortes bescheinigen zu lassen, nachdem das Saatgut verpackt ist. Erfolgt die Versendung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf jedem Abschnitt der Saattarte den Empfang durch den Erwerber bestätigen zu lassen.

Der Verkäufer hat bei Lieferung des Saatguts den Abschnitt A abzutrennen und innerhalb einer Woche der Reichsgetreidekasse, Geschäftsabteilung, Abteilung Saatgutverkehr, mittels eingeschriebenen Briefes auf seine Kosten zu übersenden. Die Abschnitte B und C hat der Verkäufer dem Kommunalverbande einzureichen, für den das Saatgut beschlagnahmt ist. Der Kommunalverband hat, wenn das Saatgut in einen anderen Kommunalverband gebracht wird, Abschnitt C der Saattarte an diesen Kommunalverband weiterzusenden.

6. Der Kommunalverband kann Landwirten die Zustimmung zur Veräußerung selbstgebaute Saatgetreides zu Saatwecken innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, der sich nicht über die Grenze des Kommunalverbandes erstrecken darf, allgemein erteilen. Die Zustimmung ist auf eine bestimmte Menge und Sorte zu beschränken.

7. Die Lieferung von Wintergetreide zu Saatwecken darf nur in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. November 1918, von Sommergetreide zu Saatwecken nur in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juni 1919 erfolgen. Saatgut, das nach Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Fristen sich noch im Besitze von Saatgutwirten, zugelassenen Händlern oder Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgetreidekasse oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern. Der Erwerber hat für diese Mengen den in der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 (R.-G.-Bl. S. 657) festgesetzten Höchstpreis zu zahlen. Im Streitfall entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Sie bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Besondere Bestimmungen über den Verkehr mit Saatgut von Buchweizen, Hirse und Hülfsfrüchten.

8. Als Saatgut gilt nur solches Saatgut, das von der Reichsgetreidekasse oder einer von ihr mit der Prüfung beauftragten Saattarte als zur Saat geeignet erklärt worden ist.

9. Auf Saatgut von Hülfsfrüchten, das zum Gemüseanbau bestimmt ist (Gemüsefaatgut) finden die Vorschriften dieser Verordnung mit folgender Maßgabe Anwendung: 1. Als zum Gemüseanbau bestimmte Hülfsfrüchte gelten nur solche Sorten, die in einem von der Reichsgetreide-

kasse im deutschen Reichsanzeiger zu veröffentlichen Verzeichnis aufgeführt sind.

2. Die Reichsgetreidekasse kann Erzeuger ermächtigen, Gemüsefaatgut auch an Händler abzugeben. Die Ermächtigung kann an Bedingungen geknüpft werden.

3. Der Handel mit Gemüsefaatgut ist außer den in Ziffer 4 genannten Personen gestattet:

a) Personen, denen gemäß § 1 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 1277) eine Erlaubnis zum Betrieb des Handels mit Sämereien erteilt ist;

b) Inhabern von Kleinhandelsgeschäften, die Sämereien ausschließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu 50 Kilogramm an Verbraucher abgeben.

Die Ausstellung von Saattarten für Händler, die nicht nach Ziffer 4 zugelassen sind, erfolgt, falls nicht anders bestimmt wird, durch den Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk der Händler seine Niederlassung hat.

4. Die Vorschriften dieser Verordnung über Saattarten finden auf Gemüsefaatgut keine Anwendung, soweit es sich um Mengen von nicht mehr als 125 Gramm handelt.

Die Reichsgetreidekasse kann Ausnahmen von den Vorschriften im Abs. 1 zulassen. Sie kann weitere einschränkende Bestimmungen über den Verkehr mit Gemüsefaatgut erlassen.

10. Saatgut, das sich am 1. Juni 1919 noch im Besitze von Erzeugern, zugelassenen Händlern oder Verbrauchern befindet, ist an die Reichsgetreidekasse oder an den von dieser bezeichneten Kommunalverband abzuliefern. Die Reichsgetreidekasse kann Ausnahmen zulassen.

Der Erwerber hat für diese Mengen den in der Verordnung über die Preise für Hülfs-, Haas- und Delfruchte vom 9. März 1918 (R.-G.-Bl. S. 119) festgesetzten Höchstpreis zu zahlen. Die Vorschriften in Ziffer 7 am Schluß finden entsprechende Anwendung.

11. Erweist sich ein Verkäufer von Saatgut in der Befolgung der Pflichten, die ihm durch diese Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung auferlegt sind, unzuverlässig, so kann ihm die Reichsgetreidekasse die weitere Veräußerung von Saatgut untersagen. Mit der Untersagung wird die weitere Veräußerung von Saatgut unzulässig.

Gegen die Befugnis ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

Wird die Veräußerung von Saatgut untersagt, so sind auf Antrag der Reichsgetreidekasse durch die zuständige Behörde die vorhandenen Vorräte zu Gunsten der Reichsgetreidekasse zu enteignen. Die Reichsgetreidekasse hat für die enteigneten Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen, bei dessen Festsetzung der zur Zeit der Enteignung geltende allgemeine Höchstpreis, nicht der Sonderpreis für Saatgut zu berücksichtigen ist. Im Streitfall entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Sie bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

Zurückverhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 80, Abs. 1, Nr. 4, der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1918 bestraft.

Von den zu Anträgen auf Erteilung von Saattarten vorgeschriebenen Formularen wird einer jeden Gemeinde eine Anzahl in den nächsten Tagen zugehen, von der diese von den Antragstellern gegen Erstattung des Selbstkostenpreises bezogen werden können.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die Anträge dem Bortruck gemäß, genau zu prüfen und nur Anträge solcher Antragsteller zu bekräftigen, die Saatgut unbedingt benötigen und bei denen die Verwendung des Saatguts zu Saatwecken auch verbürgt ist. Um sämtliche Anträge der vorgeschriebenen Zeit wegen bis Ende d. Mts. dem Herrn Regierungspräsidenten vorlegen zu können, ersuche ich die Landwirte zu veranlassen, die Erteilung einer Saattarte bis spätestens zum 26. d. Mts. zu beantragen. Es ist hierbei gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß für eine Berücksichtigung später eingehender Anträge eine Gewähr nicht gegeben werden kann. Die bis zum vorgenannten Tage eingehenden Anträge sind nach vorheriger Prüfung bis spätestens zum 28. d. Mts. in einem besonderen Brief oder Paket mit der Aufschrift „Kreis- auskunft, Wirtschaftskartenbüro“ nach hier einzureichen. Im übrigen empfehle ich noch in den Anträgen anzugeben, von woher das Saatgut bezogen werden soll.

Dillenburg, den 19. August 1918.

Der Königl. Landrat.

Das Geschäft ist Sonntags von 11^{1/2} Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.
Buchhandlung Weidenbach.

Habe Morgen eine Auswahl billige

Ferkel

auf dem Markt in Saiger, wozu ich Kaufliebhaber einlade.
Beel, Altensteilbach.

Waschmaschinen

gut und preiswert stets am Lager.

Th. Ferber, Siegen,
Cölner-Straße 6,
Telefon Nr. 1264.

Drei Hagen

mit Jungen zu verkaufen.
W. A. Gail 1.,
Ranzbach.

Gräbnerer Gleiger

mögl. mit Bergschuldbild. und Betriebsführerqual., mit allen Arbeiten vertraut, für kriegswicht. Betrieb nach **Banern** gef. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. unt. **S. 3034** an die Geschäftsst.

Die nächste Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen

erfolgt am **Sonntag, den 24. August** von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr.
Die Stadtkasse.

Saiger.

Donnerstag, den 22. August

Bieh- und Krammarkt.

Der Magistrat.

Kaufm. Brival-Handelschule.

Für den im Sept. in Herborn (Westfälischer) beginnenden Lehrgang können Anmeldungen dort nur bis zum 26. August angenommen werden.

Wilh. Veltin, Handelslehrer.

Dörre was, so hast Du was!

Dörr-Apparate

für Obst und Gemüse

mit 4 Surden **M. 16.⁵⁰**

Original Geisenheimer Dörr-Apparat in allen Größen auch mit Heizöfen, empfiehlt **3040**

Th. Ferber, Siegen

Cölner-Straße 6, Telefon Nr. 1264.

Wir sind Käufer für jedes Quantum

Solunderbeeren u. Sagebutte Vogelbeeren (Ebereschen),

Sammelleiter an allen Orten gesucht.

Schokoladen- & Konfektfabrik „Sauna“
W. Spies & Co., Bad Homburg v. d. A.

Gesucht werden für kriegswichtige Bauten

Maurer, Steinhauer Bauhilfsarbeiter.

S. W. Rinn, Bauunternehmung

Siegen, Ostanlage 12
Dillenburg, Laufenderstein 3
Saiger, Saigerer Straße.

Junges Mädchen vom Lande

wird für kleinen freundlichen Haushalt in Berlin gesucht. Angebote unter **S. 3038** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grubenfelder

auf Eisen oder Kupfer verliehen, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Größe und sowie des billigsten Preises an

Heinrich Haardt, Siegen.

Gute Milch- und Fahrkub (schwarz), im November halber, hat zu verkaufen

Friedr. Weg, Wiffenbach.

Militärreiter, junger

Müller
für Kriegsmüllerei für gesucht. **Eduard**
3033) **Sörbath**

Nachruf.

Am 11. ds. Mts. starb durch eine feindl. Granate den Heldentod fürs Vaterland unser lieber

Bizfeldwebel Carl Ungerstein

aus Dillenburg,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Wir verlieren mit ihm einen äußerst beliebten und tapferen Kameraden, dem wir für alle Zeiten ein treues Gedenken bewahren werden.

Die Unteroffiziere der 12. Komp., Inf.-R. 418.